

Editorial

Autor(en): **Gabriel, Thomas**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Soziale Arbeit = Revue suisse de travail social**

Band (Jahr): - **(2012)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Geschätzte Leserin, geschätzter Leser

Die vorliegende Ausgabe spannt einen weiten thematischen Bogen von den Lebensverläufen ehemaliger Verdingkinder bis zu Fragen der Normativität im Umgang mit Erwerbslosigkeit. Besonders freuen wir uns, dass erneut ein Beitrag aus dem Ausland – diesmal aus den Niederlanden – seinen Weg in die Schweizerische Zeitschrift für Soziale Arbeit gefunden hat.

Die Sinnhaftigkeit internationaler Perspektiven in der Sozialen Arbeit wird oft mit dem Verweis auf die nationalen Eigenheiten des sozialen Sektors in Frage gestellt. Dieses Argument findet aktuell scheinbar eine Verstärkung in der weltweiten Restrukturierung nationaler Wohlfahrtssysteme. Internationale Perspektiven sind für den nationalen Fachdiskurs jedoch immer dann eine Bereicherung, wenn sie die Praxis anregen und transnationale Fragen für Theoriebildung und Forschung aufbereiten. In der vorliegenden Ausgabe stehen hierfür der Beitrag «Familien in Multiproblemlagen» und die Untersuchung «Assurance chômage, normativité et travail social: premières réflexions». Zu den Artikeln im Einzelnen:

Der Beitrag von Daniela Freisler rekonstruiert die biographischen Verläufe von fünf Menschen, die als Heranwachsende «verdingt» wurden. Ihre Studie gibt exemplarischen Einblick in die fünf Lebensläufe und damit auch in das Verdingkinderwesen, das in der Schweiz bis in die 1970er-Jahre existierte. Die Studie zeigt auf, dass Menschen, die in ihrer Kindheit und Jugend «verdingt» wurden, sich zeitlebens auf die Suche nach Normalität begeben, die ihnen in ihrer Kindheit verwehrt blieb. Normalität meint in den Biographien der ehemaligen Verdingkinder insbesondere: elementare soziale Achtung, soziale Zugehörigkeit und emotionale Sicherheit.

Die Autorinnen und Autoren Tim Tausendfreund, Jana Knot-Dickscheit, Erik J. Knorth, Johan Strijker[†] und Gisela C. Schulze befassen sich mit Familien in Multiproblemlagen aus internationaler Perspektive. Sie stellen die geringe Rezeption des aus dem englischen Sprachraum stammenden Konzeptes der «Multiproblemfamilie» im deutschsprachigen Diskurs fest. In ihrem Beitrag wird der Hintergrund der komplexen Zusammenhänge zwischen sozio-ökonomischen und psychosozialen Problemlagen von Familien und die daraus resultierenden Konsequenzen für die Kinder und Jugendhilfe in der niederländischen Praxis

vorgestellt. Aus den niederländischen Erfahrungen können interessante Perspektiven und Inspirationen für die Kinder- und Jugendhilfe in der Schweiz gewonnen werden.

Der Artikel von Patrik Manzoni und Samuel Keller greift die vielfältigen Berührungspunkte von Sozialer Arbeit und Kriminalprävention auf. Er diskutiert die Bedeutung der kriminalpräventiven Perspektive in der Sozialen Arbeit im Kontext von vernetzten kommunalen Massnahmen. Hintergrund ist eine von den Autoren durchgeführte Studie zum Bedarf an Gewaltprävention im Kanton Zürich. Die spezifischen Herausforderungen der Sozialen Arbeit in kommunaler Kriminalprävention werden von ihnen im kommunalen Kontext thematisiert und übergreifend die Möglichkeiten und Grenzen der vernetzten Präventionsstrategien aufgezeigt.

Matthias Hüttemann und Anne Parpan-Blaser thematisieren in ihrem Beitrag, was Innovation als Forschungsgegenstand der Sozialen Arbeit ausmacht oder ausmachen könnte. Dazu problematisieren sie die Thematik zunächst aus gesellschaftstheoretischer Perspektive. Im Anschluss erörtern sie aus multidisziplinärer Perspektive Gegenstand und Methodologie der bisherigen Innovationsforschung, um diesbezüglich eine Perspektive der Sozialen Arbeit zu eröffnen. Überlegungen zur Bedeutung der (inter)disziplinären Perspektive für die Innovationsforschung sowie für die Soziale Arbeit beschliessen den Beitrag.

Jean-Pierre Tabin und Raluca Enescu beschäftigen sich mit normativen Vorstellungen in Hinblick auf das Verständnis von Arbeit und Arbeitslosigkeit. Anhand einer Untersuchung in elf europäischen Ländern zeigen sie auf, dass die Arbeitslosenversicherung widerspiegelt, was «Arbeit» und «Arbeitslosigkeit» normativ bedeuten und unter welchen Umständen deren Verlust entschädigt werden kann. Da sich die Gesetzgebung am Ideal der Vollerwerbstätigkeit orientiere und die Haushalts- und Teilzeitarbeit, sowie private Kinderbetreuung nicht als Arbeit anerkenne, fördere sie ein traditionelles Rollenverständnis und wirke dadurch der Gleichstellung von Mann und Frau entgegen.

Die Rezension von Anna-Maria Riedi bespricht die Publikation «Integration und Lebensführung: Ein forschungsgestützter Beitrag zur Theoriebildung in der Sozialen Arbeit» von Peter Sommerfeld, Lea Hollenstein und Raphael Calzaferrri. Abschliessend finden Sie in den Notizen aus Forschung und Lehre eine Kurzzusammenfassung der Studie von Silvia Simon und Claudia Zogg zur familienergänzenden Kinderbetreuung im Kanton St. Gallen: Ein kommunaler Vergleich von Angebot und Finanzierung.

Wir wünschen Ihnen eine anregende und inspirierende Lektüre.

Für die Redaktion

Thomas Gabriel

Chère lectrice, cher lecteur,

Ce numéro englobe un large éventail de thématiques : il contient des articles sur des sujets très divers allant des récits de vie d'enfants placés à la normativité dans le champ du chômage. Nous sommes également heureux de pouvoir soumettre à votre attention un article provenant de l'étranger – cette fois-ci des Pays-Bas.

Il arrive que la pertinence des perspectives internationales dans le champ du travail social soit remise en cause en invoquant l'argument selon lequel les spécificités et enjeux nationaux seraient prédominants dans l'action sociale. Les réformes actuelles de la protection sociale telles qu'on peut les observer aux quatre coins de la planète semblent étayer cet argument. Cependant, la perspective internationale enrichit les discours locaux et nationaux à chaque fois que des questions transnationales stimulent la pratique et contribuent à la conceptualisation et la recherche locales. Le présent numéro contient deux articles inspirés par une telle perspective, l'un portant sur les familles confrontées à des problématiques multiples, l'autre intitulé « Assurance chômage, normativité et travail social : premières réflexions ».

Dans sa contribution, Daniela Freisler reconstruit les trajectoires biographiques de cinq personnes ayant été placées à l'âge de l'adolescence. A travers ces cinq exemples, son étude éclaire la pratique du placement d'enfants, courante en Suisse jusque dans les années 1970. L'étude montre que les personnes ayant connu un passé d'enfant placé, sont à la recherche de la « normalité » durant toute leur vie, une « normalité » qui leur a été refusée pendant leur enfance et qui signifie avant tout un minimum de reconnaissance et d'appartenance sociales ainsi qu'une sécurité émotionnelle.

Les auteures et auteurs Tim Tausendfreund, Jana Knot-Dickscheit, Erik J. Knorth, Johan Strijker† et Gisela C. Schulze se sont intéressé·e·s aux familles confrontées à des problématiques multiples dans une perspective internationale. Ils et elles soulignent l'audience limitée du concept de « familles à problématiques multiples », d'origine anglophone, dans le discours germanophone. Ils et elles décrivent les liens complexes qui relient les problématiques socio-économiques et psycho-sociales des familles et les effets qui en résultent pour les services d'aide à l'enfance et à la jeunesse aux Pays-Bas. L'expérience accumulée dans ce pays peut inspirer les pratiques en Suisse de manière tout à fait intéressante.

L'article de Patrik Manzoni et de Samuel Keller se penche sur les nombreux points communs entre le travail social et la prévention de la criminalité. Les auteurs discutent les enjeux de cette prévention dans le contexte d'un réseau de mesures communales. Leur discussion se fonde sur une étude menée dans le canton Zürich afin de déterminer les besoins en matière de prévention de la violence. Les défis spécifiques du travail social dans la prévention de la criminalité à l'échelon communal sont mis en lumière, de même que les atouts et limites de ces stratégies de prévention.

L'article de Matthias Hüttemann et d'Anne Parpan-Blaser a pour thème l'innovation en tant qu'objet de recherche dans le travail social. L'auteure et l'auteur commencent par envisager cette thématique sous l'angle de la théorie sociale. Ensuite, ils énoncent en adoptant une perspective multidisciplinaire l'objet et les méthodologies des recherches menées jusqu'ici en matière d'innovation dans le but d'ouvrir une perspective qui serait propre au travail social. L'article se termine sur quelques considérations concernant les enjeux de l'interdisciplinarité dans la recherche sur l'innovation et dans le travail social.

Jean-Pierre Tabin et Raluca Enescu analysent la normativité des conceptions de l'emploi et du chômage au travers d'une enquête menée dans onze pays européens. Il et elle mettent au jour la normativité de l'assurance chômage dans ces domaines et son incidence sur les conditions d'indemnisation de la perte d'emploi. Dans la mesure où la loi s'adosse à l'idéal du plein emploi et ne reconnaît ni le travail domestique et éducatif ni l'emploi à temps partiel, elle reproduit la division sexuelle du travail et contrevient à l'égalité entre hommes et femmes.

La recension d'Anna-Maria Riedi, enfin, porte sur la publication «Integration und Lebensführung: Ein forschungsgestützter Beitrag zur Theoriebildung in der Sozialen Arbeit» de Peter Sommerfeld, Lea Hollenstein et Raphael Calzaferrri. Pour terminer, vous trouverez dans les «Notes de recherche et d'enseignement» un bref résumé de l'étude de Silvia Simon et Claudia Zogg consacrée à l'accueil de la petite enfance dans le canton de Saint-Gall: une comparaison intercommunale de l'offre et du financement.

Nous vous souhaitons une lecture agréable, stimulante et inspirante.
Pour la rédaction, Thomas Gabriel